

Zur Erinnerung

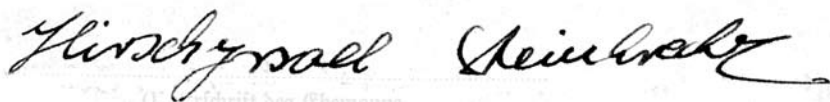
an Hirsch Steinbrecher und Maria Steinbrecher geb. Katzensgold

Hirsch (gen. Hermann) Steinbrecher wurde am 17. April 1895 in Annapol, Polen, geboren. Seine Frau, Maria geb. Katzensgold, Jahrgang 1902, stammte ebenfalls aus Polen. Zwei Kinder wurden geboren: Rosel 1925 und Leo 1926, beide in Mainz.

Im Juni 1938 konnten beide Kinder mit einem Kindertransport nach England gerettet werden.

Hirsch Steinbrecher war Schneidermeister und lebte mit seiner Familie bis 1930 in Mainz, danach in Wiesbaden in der Wagemannstraße 15. Hier verfügte die Familie über einen Laden mit zwei Schaufenstern, eine Werkstatt, in der die Schneiderei betrieben wurde, und dahinterliegende Wohnräume. Neben der Anfertigung von Damen- und Herrenbekleidung wurden auch gebrauchte Kleidung, Silber- und Schmuckgegenstände verkauft.

Am 1. April 1933 wurde Hirsch Steinbrecher in seinem Geschäft von einer SA-Horde überfallen und schwer verletzt. Er musste in ein Krankenhaus gebracht werden. Das Geschäft, die Schaufenster und die Werkstatt wurden demoliert, die Waren zerstört. Als die Kinder aus der Schule kamen, fanden sie ein Chaos und ihre aufgelöste Mutter vor. Der Betrieb konnte nicht mehr aufrechterhalten werden. Die Familie zog in die Oranienstraße 44, von wo aus Hirsch Steinbrecher seine Schneiderei in kleinem Rahmen bis 1938 weiterführte. Später übernahm er Lohnarbeit für eine Maßschneiderei in Frankfurt/M, wofür er 30 RM Wochenlohn erhielt.



Hirsch Steinbrecher



Maria Sara Steinbrecher geb. Katzensgold

Unterschriften unter das Formular zur Sicherungsanordnung mit den Zwangsnamen „Sara“ und „Israel“, September 1940

© HHSIAW Abt. 519/3 Nr. 8042

Hirsch und Maria Steinbrecher wurden am 10. Juni 1942 nach Polen deportiert und im gleichen Jahr in Sobibor oder Majdanek ermordet. Nach dem Krieg wurde als offizielles Todesdatum der 8. Mai 1945, das Kriegsende, amtlich festgesetzt.

Einige der damaligen Nachbarn konnten sich nach dem Krieg noch gut an die Familie erinnern und über ihr Schicksal berichten.

Die Tochter, Rose Gay (Rosel), stellte von England aus den Entschädigungsantrag für das erlittene Unrecht.

Der Aprilboykott 1933

Hitler ruft Ende März 1933 zum Boykott gegen Juden auf. Arbeitskomitees auf Ortsgruppenebene der NSDAP seien zu bilden um den planmäßigen Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April ab 10 Uhr zu garantieren. Auch jüdische Ärzte und Rechtsanwälte sollten nicht verschont werden.

Pünktlich um 10 Uhr begannen vor allem SA-Horden im gesamten Deutschen Reich jüdische Geschäfte zu demolieren, Kunden zu beschimpfen und Parolen wie „Kauft nicht bei Juden“ zu verbreiten.

In Wiesbaden waren nicht nur zahlreiche jüdische Geschäftsleute von den Auswirkungen dieses Boykotts betroffen und mussten, wie Hirsch Steinbrecher, ihr Geschäft aufgeben, sondern es wurden auch Staatsanwälte, Strafvollzugsbeamte und Richter zwangsweise beurlaubt.

Einen Tag zuvor hatte die Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung Hitler zum Ehrenbürger ernannt. Lediglich die SPD und der Zentrumsabgeordnete Ferdinand Grün sprachen sich dagegen aus.

April 2018, KonfirmandInnen der Lutherkirchengemeinde Wiesbaden und I.N-G.

AKTIVES MUSEUM  SPIEGELGASSE

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
Lutherkirchengemeinde Wiesbaden
© Aktives Museum Spiegelgasse



Das Geschäft in der Wagemannstraße 15

© HHSIAW Abt. 518 Nr. 895



©HHSIAW Abt. 519/3 Nr. 8042

Bitte um Erlass des Sicherungskontos

Transkription:

Betrifft: Sicherungsanordnung v. 26.8.1940. J.S.26-9767

Inliegend übersende ich den mir zugesandten Fragebogen mit meiner und meiner Ehefrau Unterschrift versehen zurück.

Ich bemerke hierzu daß als Heimarbeiter des Schneider-Maßgeschäft von S. Leb Frankfurt a/M Obermainanlage 12 beschäftigt bin und einen Wochenlohn von ca 30M beziehe. Sonstiges Vermögen besitze ich nicht und bitte die Devisenstelle ganz ergebenst mich von der Errichtung eines Sicherungskontos zu befreien. Hirsch Israel Steinbrecher